

TROTZDEM REDEN

Bild: Véronique Bowet



UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION

Ein Film von
Tula Roy und Christoph Wirsing
Fachkonzept Dorothea Lage

www.trotzdem-reden.de

Die Struktur der DVD

Die Hauptkapitel können über das „Kapitel“-Menü gewählt werden, die Unterkapitel mit der ►-Taste auf der Fernbedienung des DVD Players.

Hauptkapitel	Unterkapitel	Zeit
Multimodale Kommunikation mit UK	Prof. Dr. Dorothea Lage	►► 0:00:00
Die multimodale Kommunikation ist ein wichtiger Bereich in der UK. Je nach den Fähigkeiten und Bedürfnissen der unterstützten kommunizierenden Menschen werden individuell angepasste Kommunikationssysteme mit ihnen erarbeitet und ausgebaut, so dass sie ihren individuellen Weg in der kommunikativen Entwicklung gehen können.		
In diesem Kapitel des Films sehen wir zunächst eine Schülerin, die sich mit einer einfachen technischen Kommunikationshilfe, der Kommunikationstafel, mitteilt. Des Weiteren lernen wir die Lebenswelten von zwei Männern und einer Frau kennen, die mit einem Sprechcomputer kommunizieren. Handzeichen und Gebärden als körpereigene Modi in der UK sind für viele Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen der Weg in der Welt des Kommunizierens: eine Frau veranschaulicht dies uns auf eindrückliche Weise. Schliesslich sehen wir eine Studentin, die mit körpereigenen Mitteln, dem Buchstabenschreiben mit den Augen, und einer komplexen elektronischen Kommunikationshilfe ihr Leben meistert und für ihre (kommunikative) Autonomie einsteht.		
	Marilotte Leuenberger, Logopädin, Thema: Piktogramm-Tafel	►► 0:01:16
	Michael Vidale und Doris Viertler, Thema: Scanning (Kopfschalter)	►► 0:04:45
	Sergio Haug und Marco Weber Thema: Texttafel und Sprachcomputer	►► 0:10:09
	Myriam Schoen und Chantal Jenny, Thema: Sprachcomputer	►► 0:15:37
	Myriam Schoen im Atelier Creahm, Fribourg mit Ivo Vonlanthen und Verena von Holzen	►► 0:19:33
	Sändi und Anita Portmann Thema: Handzeichen und Gebärden	►► 0:23:58
	Kathrin Lemler und Hanna Thilmann Thema: Blicksystem mit Buchstaben-Tafel	►► 0:31:18
UK im Alltag mit Gruppen	Prof. Dr. Dorothea Lage	►► 0:38:47
Sich in Gruppensituationen kommunikativ behaupten zu können, ist eine große Herausforderung für unterstützte kommunizierende Menschen und muss von allen gelernt werden. Kinder in Heilpädagogischen Schulen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen lernen so mittels UK soziale und kommunikative Kompetenzen, erfahren kommunikative Autonomie und können sich aktiv an gemeinsamen Tätigkeiten beteiligen. Auch Erwachsene mit schweren mehrfachen Beeinträchtigungen eröffnen sich mit einfachen technischen Mitteln der UK den Zugang zu gemeinsamen Gruppenaktivitäten.		
	Vorschulgruppe mit Silvia Limacher und Doris Wittwer Heilpädagogische Sonderschule Olten	►► 0:40:48
	Charlotte Wandeler, Logopädin, Stiftung Kind & Autismus, Urdorf	►► 0:46:16
	Mittelstufe Stiftung K&A Elena und Susanne Ramseier	►► 0:50:01
	Oberstufe Stiftung K&A Michael Butscher, Lehrer	►► 0:55:51
	Mehrfachbehinderte Jugendliche mit Solveig Steiner Stiftung Brühlgut, Winterthur	►► 1:01:55

Neue Technologien in der UK Prof. Dr. Dorothea Lage

» 1:06:31

Die Entwicklung neuester Technologien für die UK hat sehr vielen Menschen mit schweren motorischen Beeinträchtigungen den Zugang zu unabhängiger Kommunikation ermöglicht. Die Technologie der Augen-Ansteuerung, d.h. mittels Blickbewegungen einen Sprechcomputer zu bedienen, gehört zur Zeit zu einer der innovativsten Möglichkeiten erhebliche Bewegungsbeeinträchtigungen zu kompensieren. In diesem Kapitel des Films wird zum Einem jene neue Technologie erklärt. Zum anderen sehen wir ein Mädchen im Kindergartenalter und eines im Schulalter, wie ihnen dadurch die Integration in soziale Systeme erleichtert wird und sie an diesen aktiv teilhaben. Zudem berichtet die Studentin in einem Interview über ihr ganz normales Leben als unterstützt Kommunizierende. Schliesslich stellt ein Hilfsmittelanbieter vor, welche Deinstleistungen in Anspruch genommen werden können.

Uli Ehlert, Firma tobii, Thema: Augensteuerung » 1:07:52

Carina Desait und Sonja Galley, Thema: Augensteuerung
Maurerschule Winterthur » 1:10:16

Matthias Drescher, Lehrer, Thema: Integration
Regelschule, Neubrunn » 1:13:51

Janika und Alexandra Cremer, Thema: Augensteuerung » 1:18:22

Ivan Zavagni, Firma ac, Thema: elektronische Hilfsmittel » 1:22:42

Forschung zu UK

Forschung in UK bezieht sich nicht nur auf entwicklungspsychologische und pädagogische Themen oder den Bereich der ICT Informations- und Kommunikationstechnologie. Auch die Neurologie/Neurobiologie interessiert sich für das Phänomen, wie beeinträchtigte oder fehlende Bewegungshandlungen kompensiert werden können. Forscher fragen sich, ob und wie es möglich ist, direkt vom Gehirn ausgehend, die Bewegungshandlungsinformationen zu gewinnen und zu übersetzen.

Evariste Demandt, Biologe
Thema: Hirnstromsteuerung » 1:26:30

Dr. Hintermüller, Firma g.tec
intendix, angewandte Hirnstromsteuerung » 1:33:42

Über Kommunikation

Was ist das Besondere und Einzigartige in der menschlichen Kommunikation? Wie lernt ein Kind normalerweise zu kommunizieren? Das ist Thema dieses Kapitels im Film. Ein Kinderarzt und Kinderpsychiater schildert hier auf anschauliche Art, wie Kinder die Sprache, das Sprechen und das Kommunizieren - quasi en passant – lernen. Daraus können viele Ideen abgeleitet werden, wie die UK im Alltag eingesetzt werden kann.

Prof. Dr. Stefan Herzka
Kinderarzt und Kinderpsychiater » 1:36:06

Was braucht die UK in Zukunft? Prof. Dr. Dorothea Lage

» 1:46:53

Was kann die UK in Zukunft leisten? Was braucht die UK, damit sie für alle Menschen, die sie wünschen, benötigen und anwenden, zugänglich wird und diese Menschen mit UK sich selbstbestimmt und aktiv in ihre Lebenswelten einbringen können? Aus verschiedenen Blickwinkeln werden Wünsche und Visionen an das Leben im Kontext von UK formuliert.

Kathrin Lemler
Evariste Demandt
Lars Tiedemann
Charlotte Wandeler

Unterstützte Kommunikation (UK)

Soziale Interaktionen und kommunikative Kompetenz

Mit anderen Menschen kommunizieren zu wollen und zu können ist ein großes Bedürfnis von uns allen. Das Kommunizieren bestimmt im Wesentlichen darüber mit, wie wir uns fühlen, welche Erfahrungen und Erlebnisse wir machen, wie wir unsere Persönlichkeit entwickeln und darstellen, an welchen Aktivitäten wir teilnehmen und dass bzw. wie wir uns in soziale Systeme integrieren. Wir schließen Freundschaften, tauschen Informationen aus, vermitteln Wissen, streiten und lernen, wir üben unseren Beruf aus, indem wir kommunizieren.

Kommunikatives Handeln, das Handeln in sozialen Interaktionen allgemein und Partizipation ist die Voraussetzung für eine optimale Entwicklung in allen menschlichen und sozialen Bezügen. In der Interaktion mit anderen Menschen lernen wir, wie wir Sprachsysteme, Zeichen und Signale verwenden, damit unser Handeln in der Situation erfolgreich wird, sprich wir unsere Intention, die kommunikative Absicht, der anderen Person deutlich machen können. Aber auch bei Missverständnissen, diese zu klären, indem auf der Ebene der Metakommunikation über das Kommunizierte gesprochen und verhandelt wird. Diese Fähigkeiten werden kommunikative Kompetenzen genannt, die Fähigkeit die Kompetenzen in das soziale Handeln umzusetzen, heißt Performanz.

Das Medium der Kommunikation sind Zeichensysteme, wie z.B. die gesprochene und geschriebene Sprache oder Gebärdensprache der Gehörlosen. Sprachen werden deshalb als Zeichensysteme bezeichnet, weil sie über ein Regelsystem (wie z.B. die Orthografie und Grammatik) von Zeichen verfügen, die wiederum kulturell entstandene Ergebnisse eines langen, über Generationen dauernden Aushandlungsprozess sind. Das bedeutet, dass der kulturelle Hintergrund einer Gemeinschaft oder Gesellschaft bestimmt, welche Regeln und Strategien in der Sprache und der Kommunikation gültig bzw. sozial konform sind. Unser kultureller Hintergrund ist gekennzeichnet durch die sehr hohe Wertschätzung der Laut- und Schriftsprache in der zwischenmenschlichen Kommunikation. Beispielsweise erhalten Menschen, die nicht schreiben und lesen können bzw. unsere Sprache nicht sprechen, nur sehr schwer Zugang zu unseren sozialen Systemen, wie Schule, Bildung, Arbeit und Kultur, dadurch werden sie ausgegrenzt und diskriminiert und sind sozial nicht anerkannt.

Die kommunikative Situation und dessen Inhalt bzw. Intention erfassen wir aber nicht nur, weil wir laut- bzw. schriftsprachliche Äußerungen verstehen. Denn gleichzeitig vermitteln wir sehr viel Informationsgehalt über die nonverbalen und paralinguistischen Kommunikationsmodi, weil wir multimodal kommunizieren. Das Gemeinte erfassen wir vor allem über die Kanäle der Intonation (Betonung), Prosodie (Melodie und Rhythmus des Sprechens), Mimik, Gestik, etc. So genannte inkohärente und inkongruente Mitteilungen dagegen, d.h. wenn die sprachlichen Äußerungen nicht mit den nonverbalen Signalen übereinstimmen, irritieren uns und geben uns Anlass, in die Metaebene der Kommunikation zu treten.

Interaktionsförderliche soziale Umwelt – die frühkindliche Entwicklung der Kommunikation

Normalerweise lernen wir schon vom Beginn des ersten Schreies die sozialen Regeln, Muster und Funktionen der Kommunikation kennen. Bereits in der vor-symbolischen (präverbalen, vorsprachlichen) Interaktion mit unseren primären Bezugspersonen stehen wir schon mitten in der Anwendung grundlegender Strukturen der Kommunikation, womit die Prinzipien der Reziprozität (Abwechseln in der Kommunikation), der Intentionalität (kommunikative Absicht) und der Kooperation (gemeinsame Handlungskoordination über Verstehen und Verständigung, das Konzept des Helfens) gemeint sind, die wir alle mit Abschluss des ersten Lebensjahres kennen und können, und damit die Basis für die weitere Kommunikations- und Sprachentwicklung schaffen. Die „intuitive elterliche Didaktik“ (Papousek 1994), das prompte und meist adäquate Interpretieren sämtlicher Laut- und Körpersignale von Seiten der Eltern vermittelt die notwendigen Grundlagen für die Interaktionsentwicklung. In den sozialen Interaktionen lernen wir das Lautrepertoire, die Grundmechanismen der Lautbildung sowie die Grundlagen für die Entwicklung zur Dialogfähigkeit, wie beispielsweise Takt und ‚Timing‘ in sozialen Interaktionen und den Sprecherwechsel, das so genannte ‚Turn-Taking‘.

Die Reziprozität und Intentionalität des kindlichen Handelns entwickeln sich im Laufe des ersten Lebensjahres, weil die Eltern die frühen sozialen Interaktionen initiieren und sie ihr Handeln mit dem Verhaltenszustand des Kindes synchronisieren. Diese frühen Interaktionen werden durch Blickausrichtung, Mimik und Lautäußerung wechselseitig reguliert. Das Gelingen der sozialen Interaktionen hängt von der Lesbarkeit der Signale des Kindes und seiner Reaktionsbereitschaft ebenso ab wie von der Sensibilität und konsistenten Reaktionsbereitschaft der Eltern. Diese Bereitschaft der Eltern, die frühe, vorsprachliche kommunikative Entwicklung des Kindes zu stimulieren und kontingent – das heißt prompt, regelmäßig und fortzu gleich – auf seine Initiativen einzugehen, fördert seine sprachliche und kognitive Entwicklung. Die Merkmale des kindlichen Interaktionshandelns sind von seinem Entwicklungsstand, Temperament und seiner körperlichen Gesundheit abhängig. Das elterliche Handeln ist wiederum von ihrer eigenen Lebensgeschichte und sozialen Situation sowie ihrer psychischen Gesundheit mitbestimmt.

Zunächst spielen also die (erwachsenen) Bezugspersonen in der Entwicklung sozialer und kommunikativer Kompetenz eine bedeutende Rolle: Die Eltern tun so, als ob ihr kleines Kind eine gleichwertige Gesprächspartnerin sei und bereits eine kommunikative Absicht mit seinem Handeln verfolgt. Gemäß Sarimski (1986) gibt es keinen geschlechtsspezifischen Unterschied zwischen dem mütterlichen und väterlichen sozialen Handeln. Die Eltern führen – wie es der Autor nennt – so genannte „Pseudo-Dialoge“, in denen die Kinder deshalb schon früh die Strukturmerkmale wie Reziprozität, Intentionalität, Kooperation und Relevanz der Kommunikation lernen. Erst im weiteren Verlauf der Entwicklung (spätestens mit Eintritt in den Kindergarten) übernehmen dann die Peers in der Interaktions- und Kommunikationsentwicklung zunehmend wichtigere Funktionen in der Entwicklung kommunikativer Kompetenzen in den verschiedenen Lebensphasen und -bereichen.

Doch genau während dieser frühen Lebensphase können sich schon die ersten Störungen im Entwicklungsverlauf der kommunikativen Kompetenz bei kleinen Kindern mit Entwicklungsbeeinträchtigungen einschleichen: Die intuitive elterliche Didaktik hinsichtlich der Interaktionsgestaltung von Seiten der Eltern wird gestört, die Eltern sind irritiert, weil ihr intuitives Verhalten als inadäquat erscheint. Daraufhin verändert sich ihr kommunikatives Handeln je nach Beeinträchtigungsart des Kindes anders.

Des Weiteren ist zu beachten, dass mit dem Blick der system-ökologischen Theorie nach Bronfenbrenner (1989) – der Ökologie der menschlichen Entwicklung – besonders deutlich wird, welche wesentliche Rolle die Kommunikation, respektive die kommunikative Kompetenz für die menschliche Entwicklung spielt: Die kommunikative Kompetenz ist darin als permanente aktive Auseinandersetzung mit der sozialen und dinglichen Umwelt beschrieben, die in sozialen Interaktionen stattfindet. Die aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt bildet unterschiedliche und vielseitige Muster von komplexer werdenden Tätigkeiten, sozialer Rollen und zwischenmenschlicher Beziehungen zur sozialen Umwelt. Deshalb verwendet Bronfenbrenner den Begriff ‚Ökologie‘ in der menschlichen Entwicklung. Zentral ist die Bedeutung der Umwelt in diesen Wechselwirkungsprozessen zwischen Person und Umwelt. Darum werden von allen beteiligten Personen bestimmte soziale und kommunikative Umgangsformen abverlangt, damit eine Person an ihrer sozialen Umwelt partizipieren, sich aktiv in eine Gemeinschaft einbringen, an sozialen Systemen teilhaben und in die Gesellschaft integrieren kann. Die anderen Personen in der sozialen Umwelt stellen die äußeren Bedingungen bereit, sozusagen das entwicklungsförderliche Potential eines Lebensbereichs. Dieses Potential steigert sich in dem Maße, wie es die soziale und dingliche Umwelt dieser Lebensbereiche der betreffenden Person ermöglichen und sie dazu motivieren, an fortschreitend komplexeren Tätigkeiten, wechselseitigen Interaktionsmustern und Beziehungen mit anderen Menschen teilzuhaben. Gleichzeitig besitzen die Anderen die Kompetenzen, den sich entwickelnden Menschen – seinen Fähigkeiten und Interessen entsprechend – während der Übergänge in immer komplexere Formen der Tätigkeiten, Interaktionen, Beziehungen und Rollen zu begleiten. All diese Prozesse laufen über Interaktion und Kommunikation.

Aus diesen Annahmen lassen sich vier entwicklungsbezogene und -logische Funktionen der sozialen Interaktionen ableiten, die für die Ausbildung kommunikativer Kompetenzen entscheidend sind:

- Wünsche und Bedürfnisse ausdrücken, die eigene Persönlichkeit darstellen;
- Beziehungssysteme und soziale Netzwerke aufbauen, soziale Nähe und Distanz entwickeln und damit die Identität bilden;

- Informationen austauschen sowie Wissen, kulturelle Bedeutungen und Erfahrungen vermitteln;

- Sozialisierung in gesellschaftlich anerkannten sozialen Instanzen mit sozial anerkannten Handlungsweisen und sozialen Rollen sowie das Erlernen der sozialen Umgangsformen.

Mit der Perspektive der Lebenslauforientierung verändern sich die individuellen Ansprüche, Erwartungen und Funktionen kommunikativer Fähigkeiten und Kompetenzen an einen Menschen in den verschiedenen Lebensphasen. Mit fortschreitendem Alter bildet sich die kommunikative Kompetenz sowohl qualitativ

als auch quantitativ im Sozialisationsprozess heraus. Die Inhalte und Intentionen, die eine Person in der zwischenmenschlichen Kommunikation verfolgt, wachsen im Verlauf des Lebensalters, da sich gleichsam die Lebenswelten und ihre Partizipationsmöglichkeiten erweitern. Damit steigen wiederum die Erwartungen und Ansprüche an die kommunikativen Kompetenzen von Seiten der anderen Mitglieder der verschiedenen Lebenswelten.

*„...die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt...“
(nach Wittgenstein)*

Soziale Interaktionen und Kommunikation unter erschwerten Bedingungen

Viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene können aufgrund einer Entwicklungsbeeinträchtigung oder Behinderung nicht oder kaum sprechen oder sie haben Mühe, gesprochene Sprache zu verstehen. Deshalb ist es für sie schwierig, aktiv an sozialen Interaktionen zu partizipieren und ihre Persönlichkeit mittels kommunikativer Kompetenzen darzustellen. Zudem verstehen viele nicht, was von ihnen in einer sozialen Interaktion erwartet wird. Diese schweren Kommunikationsbeeinträchtigungen haben unterschiedliche Ursachen:

angeborene Schädigungen, wie z.B. Infantile Cerebralparese mit Anarthrie und Dysarthrie, Chromosomenanomalien, Missbildungen, Stoffwechselstörungen;

erworbene Schädigungen durch Krankheit oder Unfall, z.B. SHT, Aphasien, Hirnverletzungen, Missbildungen im Gesicht, Lähmungen, cerebrale Bewegungsstörungen, etc.;

fortschreitende Erkrankungen, z.B. Muskeldystrophie, Amyotrophe Lateralsklerose, MS;

autistische Störungen;

schwere Sprachentwicklungs- und Sprachverständnisstörungen;

allgemeine kognitive Entwicklungsbeeinträchtigungen;

psychische Störungen, z.B. (selektiver) Mutismus.

Wenn nun Menschen mit schweren Entwicklungsbeeinträchtigungen Schwierigkeiten haben, kommunikative Kompetenzen zu entwickeln, dann ist auch ihre Gesamtentwicklung gefährdet, da ihre Möglichkeiten, verlässliche Vorstellungen von der Welt und ihrem Verhältnis zur Welt zu bilden, massiv eingeschränkt sind. Menschen mit schweren Kommunikationsbeeinträchtigungen erleben oftmals, dass ihre feinen, leisen und andersartigen Zeichen und Signale nicht oder nur von sehr wenigen Gesprächspartnern verstanden werden. Sie verfügen dadurch über erheblich weniger Möglichkeiten, ihre Umwelt aktiv und selbst bestimmt zu beeinflussen und zu gestalten. Dieser entwicklungshemmende Wechselwirkungsprozess heißt für sie schließlich Ausgrenzung, soziale Isolation und Fremdbestimmung. Diese Behinderung in allen sozialen Belangen kann schwere psychosoziale Auffälligkeiten und/oder intellektuelle Deprivationen nach sich ziehen.

Diese Menschen haben aber nicht nur Schwierigkeiten sich verbal zu äußern, sondern auch gesprochene Sprache zu verstehen; sie haben vielleicht noch elementare Schwierigkeiten, wenn sie die Strukturelemente der Kommunikation, wie die Prinzipien der Reziprozität, Intentionalität, Relevanz und Kooperation,

noch nicht (kennen) gelernt haben. Sie wollen sich in ihrer eigenen, individuellen Art und Weise mitteilen, doch werden ihre Absichten nur selten verstanden. Nicht gelingende soziale Interaktionen können dann einerseits zu den – bekannten – schwierigen bzw. aggressiven und selbst verletzenden Verhaltensweisen führen. Andererseits werden Passivität, Lethargie oder Apathie und schließlich ‚erlernte kommunikative Hilflosigkeit‘ zu den prägenden Faktoren in der Persönlichkeitsentwicklung.

Hinzu kommt, dass Menschen mit schweren Kommunikationsbeeinträchtigungen nicht ernst genommen werden, dass ihnen nichts zugetraut wird, und dass von ihnen keine wertvollen Beiträge für die soziale Gemeinschaft und Gesellschaft erwartet werden, wie es Maiwald (1994) treffend festhält: „Ich dachte, die denken, ich kann nicht denken.“

Auch Brown (1990) hat aufgeschrieben, was er fühlte, als er nach Jahren der Stille eine Kommunikationshilfe erhielt, um damit zu sprechen und zu schreiben. Ihm eröffneten sich neue Welten: „Ich zeichnete ihn – den Buchstaben ‚A‘. Da war er auf dem Fußboden vor mir (...) ich schaute auf. Ich hatte es geschafft! Dieser eine Buchstabe, das Ding, das meinen Gedanken die Möglichkeit gab, sich auszudrücken (...) hin gekritzelt mit einem abgebrochenen Stück gelber Kreide, das festgehalten wurde von meinem Fuß. – Das war meine Straße zu einer neuen Welt, mein Schlüssel zur geistigen Freiheit.“

Diese autobiographischen Berichte verdeutlichen, wie wichtig es ist, neue und andere pädagogische und konzeptionelle Wege zu gehen, so dass in gelingenden sozialen Interaktionen Entwicklungsprozesse geschehen können.

Unterstützte Kommunikation (UK) befasst sich mit dem Phänomen wie Kommunizieren, Verstehen und Verständigung, wenn alternative Kommunikationsmodi ersetzend oder ergänzend zur Laut- und Schriftsprache verwendet werden. Außerdem ist es Gegenstand der UK, wie systematische Planung, Durchführung und Reflexion der UK-Interventionen die Bedingungen verändern können, damit soziale Interaktionen gelingen und sie entwicklungsförderlich sind.

Unterstützte Kommunikation und ihre Geschichte

UK, international als „Augmentative and Alternative Communication (AAC)“ bezeichnet, ist ein multidisziplinäres Feld. Interventionen im Bereich der UK zielen darauf, die kommunikativen Bedingungen der Personen, die in ihrer Entwicklung der Interaktions- und Kommunikationsfähigkeiten stark beeinträchtigt sind oder deren Entwicklungsprozesse dadurch behindert werden zu verbessern bzw. zu normalisieren. Eine Definition für UK wurde von der ASHA verabschiedet und fordert, dass ‚Unterstützte Kommunikation versucht, die Beeinträchtigungen vorübergehend oder dauernd zu kompensieren, denen Menschen mit schweren Kommunikationsbeeinträchtigungen ausgesetzt sind, und dadurch behindernde Partizipationsbarrieren abzubauen‘.

Das Fachgebiet entwickelte sich Ende der 70er Jahre in Nordamerika aus verschiedenen Strömungen und unter dem Einfluss der Gesetzgebung für die gesellschaftliche Integration von Menschen mit Behinderungen. Der Ausgangspunkt für diese Entwicklung waren die Arbeit mit Kommunikationstafeln und Symbolsprachen (insbesondere das BLISS-Kommunikationssystem), das Etablieren der Gebärdensprache und der ‚Total Communication‘ mit Gehörlosen

sowie die Entwicklung von technischen Schreibhilfen, dem Personal Computer und Umweltkontrollgeräten für Menschen mit Körperbehinderungen.

Die Belange hinsichtlich UK sind durch ISAAC (international Society for Augmentative and Alternative Communication) vertreten, im deutschsprachigen Raum ist es ISAAC-GSC – Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation, die Sektion deutschsprachiger Länder (GSC) der ISAAC International.

Das Ziel der Unterstützten Kommunikation

In der UK geht es einerseits darum, individuell angepasste Kommunikationssysteme zu erarbeiten, deren Komponenten aus *Symbolen und Zeichen*, *Kommunikationshilfen*, (*Auswahl-*)*Techniken* und *Strategien* bestehen. Andererseits müssen UK-Interventionen auf die soziale und dingliche Umwelt zielen, indem Partizipationsbarrieren abgebaut und neue, zusätzliche Interaktionsgelegenheiten geschaffen werden. UK-Interventionen können nie zu früh oder zu spät beginnen. Sinnvoll ist jedoch der möglichst frühe Einsatz von UK, damit die Entwicklung möglichst ungehemmt verlaufen kann. Neue Untersuchungen zeigen auch, dass UK nicht nur für die Kommunikations- und Sprachentwicklung förderlich ist, sondern auch zusätzliche behindernde Entwicklungsprozesse verhindern kann. Interventionen im Bereich der UK richten sich allerdings nicht nur an die betroffenen Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen selbst, sondern auch an ihre familiären und professionellen Bezugspersonen, welche mit ihnen zusammen leben und/oder arbeiten; sowie drittens auch an die sozialen Dienstleistungsorganisationen für diese Personenkreise und schließlich auch an die Gesellschaft selbst, damit Inklusionsprozesse erleichtert werden.

Die dritte Dimension der UK betrifft die gesellschaftliche Ebene: Wenn alternative Kommunikationsformen in den menschlichen Lebensbereichen eine ähnliche Bedeutung erlangen sollen wie die gesprochene und geschriebene Sprache, die identitätsbildend und kulturstiftend ist sowie die Kognitionsentwicklung maßgeblich bereichert, dann muss quasi eine eigentliche UK-Kultur in den Lebensbereichen der betroffenen Personen aufgebaut werden. Denn nach wie vor leben sehr viele Menschen mit schweren Entwicklungsbeeinträchtigungen in speziellen sozialen Dienstleistungsorganisationen der Behindertenhilfe – vor allem im Erwachsenenalter. Das bedeutet, dass diese Organisationen gefordert sind, sich mit dem Fachgebiet UK auseinander zu setzen, UK umfassend zu implementieren, eine UK-Kultur aufzubauen und die entsprechenden *strukturellen* Rahmenbedingungen (personelle und finanzielle Ressourcen, fachspezifische Weiterbildungen) dafür zu schaffen.

Unterstützte Kommunikation und ihre Funktionen

UK ist primär für Personen, die nicht sprechen bzw. unverständlich sprechen können *und/oder* gesprochene Sprache nicht derart verstehen, wie wir es gewohnt sind. Je nach der Funktion, die UK für eine betreffende Person hat, werden drei Zielgruppen unterschieden:

Zielgruppe 1: UK wird als ein Ausdrucksmittel benutzt:

UK überbrückt hier die große Kluft zwischen dem (guten) Sprachverständnis und (vorübergehender oder dauerhafter beeinträchtigter) Produktion bzw. Artikulation der Lautsprache. Ziel der UK-Interventionen ist, eine effiziente und funktionale

alternative Ausdrucksmöglichkeit zur Lautsprache zu finden, wie z.B. mit Hilfe der elektronischen Sprechgeräte. – Menschen mit cerebralen Bewegungsstörungen und Anarthrie oder Dysarthrie, die in der Regel keine oder kaum zusätzliche kognitive Beeinträchtigungen haben, sind die ‚typischen‘ unterstütz kommunizierenden Personen.

Zielgruppe 2: UK unterstützt bzw. erleichtert die Sprachentwicklung und den Spracherwerb:

UK stellt hier eine zusätzliche, zur Lautsprache verwendete Kommunikationsform dar, um die allgemeine Sprachentwicklung (Sprachproduktion und Sprachverstehen) zu erleichtern bzw. zu fördern. Oder UK wird ‚ergänzend‘ zum Sprechen eingesetzt, weil es wegen schwerer Artikulationsstörungen nur schwer verständlich ist. Hier zielen die UK-Interventionen darauf, einerseits soziale Probleme zu überwinden, die aufgrund der eingeschränkten Ausdrucksmöglichkeiten entstehen. Andererseits zu lernen, in welchen Situationen UK wirksam und effizient, also ergänzend zur Lautsprache eingesetzt werden muss, damit die Kommunikation besser gelingt. – Zu dieser Zielgruppe gehören Kinder mit Funktionsbeeinträchtigungen des Sprechens und der Sprache, fremdsprachige Menschen oder Personen mit erworbenen Sprach- und Sprechstörungen, wie z.B. Aphasien und Wortfindungsschwierigkeiten.

Zielgruppe 3: UK bietet eine eigentliche (‚Ersatz‘-)Sprache:

Hier wird UK eingesetzt, um vorsymbolische Interaktionsfähigkeiten zu lernen und so in den Entwicklungsprozess der kommunikativen Kompetenz zu gelangen, um beispielsweise den ersten Schritt, nämlich den Übergang zur symbolischen Kommunikation beginnen zu können. UK fungiert quasi als ein alternatives Verständigungssystem (so wie sich Gehörlose mit der Gebärdensprache verständigen), um überhaupt soziale (und vielleicht auch sprachlich vermittelte) Interaktionen gestalten und verstehen zu können. Die Hauptziele der UK-Interventionen richten sich darauf, Umfeld- und Lebensbedingungen zu schaffen, damit Kinder und Erwachsene das alternative Sprachsystem verstehen und benutzen lernen, ohne dazu jemals eine Lautsprache benötigen zu müssen. – Zu dieser Zielgruppe gehören Menschen mit schweren Entwicklungsbeeinträchtigungen, Menschen mit schweren, mehrfachen oder kognitiven Funktionsbeeinträchtigungen und Wahrnehmungsstörungen.

*„auch ein stummer will sich artikulieren auch er hat ein recht auf sprache
ohne sprache sind wir tote isolierte ausgestoßene apparaturen
eine wichtige arbeit stummen die sprache zu bringen“ (Birger Sellin 1993, 134)*

Unterstützte Kommunikation und multimodale Kommunikationssysteme

Ein grundlegendes Prinzip in der UK ist die *Multimodalität* in der Kommunikation. UK lehnt sich dabei an den Ansatz der „total communication“ in der Gehörlosenpädagogik. Das heißt, verschiedene Kommunikationsmodi werden *gleichzeitig* und *gleichwertig* eingesetzt bzw. einzelne Modalitäten besonders unterstützt oder gefördert. Es sollen sämtliche Kommunikationsmöglichkeiten ausgeschöpft werden, um der betreffenden Person die kommunikativen Bedingungen zu vereinfachen. Dies betrifft sowohl alle natürlichen (körpereigenen) Kommunikationsmöglichkeiten eines Menschen, wie Lautsprache, Schrift, Vokalisationen, Gesten, Mimik, Blickbewegungen, Körpersprache, als auch die UK-spezifischen Möglichkeiten, wie der Einsatz von technischen Kommunikationshilfen und spezifischen

körpereigenen Formen (Gebärden). Dadurch werden die UK-Interventionen auch für Menschen mit schweren kognitiven Beeinträchtigungen, die ausschließlich mit körpereigenen Ausdrucksformen kommunizieren, sinnvoll und von Nutzen.

Die Multimodalität bezieht sich außerdem auf die Sinneskanäle, in denen Kommunikation wahrgenommen bzw. produziert werden kann, nämlich visuell, auditiv und taktil. Durch das Einsetzen der verschiedenen Modi kann die Mitteilung oft für alle Beteiligten verständlicher werden: Denn die gleichzeitige Verwendung verschiedener Modalitäten durch die Kommunikationspartnerin kann für diese Personengruppe auch das Sprach- und Symbolverständnis von gesprochener Sprache – also nicht nur das aktive Symbolhandeln – erleichtern. Daraus ergibt sich die zentrale Aufgabe in UK, individuelle multimodale Kommunikationssysteme zu erarbeiten und diese in entwicklungsförderlichen sozialen Interaktionen zu kennen und beherrschen zu lernen – und zwar von allen beteiligten Interaktionspartnern.

Ein multimodales Kommunikationssystem setzt sich aus folgenden Komponenten zusammen:

Zeichen

Zeichen bezeichnen etwas; Symbole sind die Repräsentanten dafür. Das Repräsentierte kann entweder statisch (mit gegenständlichen, ikonischen, graphischen Zeichen) oder dynamisch (wie Gesten, Handzeichen, Gebärden, Augenbewegungen, Fingeralphabet, gesprochene Sprache, synthetische Sprache, Morsen etc.) dargestellt werden. *Dynamische* Zeichen werden vom „Sprecher“ meist selbst und ohne Hilfsmittel produziert. Sie existieren nur vorübergehend und um sie zu produzieren, sind meist feinmotorische Fähigkeiten erforderlich (Sprechen, Gebärden). *Statische* Zeichen, wie Fotos, Gegenstände, Bilder, Schrift und grafische Zeichen (BLISS, Piktogramme etc.), sind stets vorhanden. Sie müssen wieder erkannt und ausgewählt werden, jedoch nicht vom Anwender selber produziert werden und erfordern in der Regel Hilfsmittel, wie z.B. Kommunikationstafeln oder elektronische Kommunikationshilfen, in denen die Zeichen abgelegt und gespeichert sind. Die UK-spezifischen Zeichenmaterialien werden unterschieden in Symbolsysteme (mit linguistischen Regeln) und Zeichensammlungen.

Kommunikationshilfen

Die Kommunikationshilfen helfen das Vokabular bzw. die Zeichen zu ordnen, zu speichern bzw. für die Aktivierung bereit zu halten. Es wird unterschieden in elektronische und nicht-elektronische Kommunikationshilfen.

Die elektronischen Kommunikationshilfen unterteilen sich in solche mit und ohne Sprachausgabe. Beispiele für ein elektronisches Gerät ohne Sprachausgabe sind elektrische Schreibmaschinen und verschiedene Computeranwendungen mit speziellen Schreibprogrammen.

Elektronische Kommunikationshilfen mit Sprachausgabe haben den großen Vorteil, dass Kommunikation über Distanz möglich wird und dass die Kommunikation in Gruppen oder mit fremden Personen erleichtert ist, weil die Benutzerin über eine ‚lautstarke Stimme‘ verfügt. Die so genannten Sprechcomputer verfügen über digitale Sprachausgaben, über eine synthetischer Sprachausgabe (text-to-speech-system), und die neuen komplexen Geräte über beides. Der technologische Fortschritt und die Weiterentwicklung der elektronischen Kommunikationshilfen stellen

sowohl die Nutzerinnen als auch ihre Trainerinnen vor neue Herausforderungen: Organisation des Wortschatzes und ihren Strategien (wie z.B. bei Deutsche Wortschatzstrategie™, Gateway™, Speaking Dynamicly, etc.), Strukturen der dynamischen Displays und Anpassung der Auswahltechniken wie z.B. bei den neuesten Augensteuerung-Geräten.

Nicht-elektronische Kommunikationshilfen sind z.B. Ordner, Bücher, Tafeln, Wochen-, Tages- und Stundenpläne, Kommunikationsschürzen, Fotoalben, bildlich/grafisch dargestellte Handlungsabläufe, etc. Sie haben den Vorteil, dass sie weniger anfällig für technische Pannen, einfach herzustellen und relativ kostengünstig sind. Ein weiterer Vorteil – wie es unterstützt kommunizierenden Personen selbst sagen – liegt darin, dass die sprechende Kommunikationspartnerin aktiver in den Gesprächsverlauf mit einbezogen wird, weil diese während des Verständigungsprozesses das ‚Formulieren‘ einer Mitteilung mit entwickeln muss.

Auswahl-Techniken

Techniken benötigt man für die Bedienung der Kommunikationshilfen, um die Mitteilungsbausteine möglichst schnell auswählen und aktivieren zu können. Auswahltechniken erlauben es uns, in einem bestimmten Kommunikationsmodus eine Mitteilung zu produzieren. Für die Lautsprache ist es die Technik der Artikulation, der Stimmgebung und des Atmens, für die Schriftsprache ist es die Technik des Schreibens, für die Gebärdensprache ist es die Technik des Gebärdens. In der UK sind insbesondere die Auswahltechniken von Bedeutung: die so genannten *direkten*, wie Zeigen, Anschauen (elektronisch auch beim Eye-Tracking), Tippen, etc., und die *indirekten* Selektionsarten, wie Codierungen und Scanning-Verfahren. Eine spezielle Form des Scanning-Verfahrens ist die Technik der Ja-Nein-Fragen, durch die die Gesprächspartnerin mit dem Abfragen versucht, eine bestimmte Mitteilung herauszufinden.

Auswahltechniken sind zudem für die Organisation und Darstellung des Vokabulars notwendig: Denn je schwerer vor allem die motorischen Beeinträchtigungen sind, desto speziellere Auswahltechniken werden notwendig, um Elemente des Vokabulars möglichst schnell aktivieren zu können.

Auch die Gestützte Kommunikation (FC, Facilitated Communication) ist eine ganz spezifische Technik, Mitteilungsbausteine auszuwählen. Mit FC können mögliche Blockaden bei willensgesteuerten Handlungen abgebaut werden. Hierbei ist eine ausgebildete und geübte Stützpersion absolut notwendig, die die Stütze allmählich ausblendet.

Kommunikationsstrategien

Kommunikationsstrategien sind wichtig für die Gesprächsführung. Sie leiten Gespräche ein, halten sie aufrecht und beenden sie. Wir können mit Hilfe dieser Gesprächsthemen wechseln oder auf ihrer Weiterführung bestehen. Sie erlauben, ein Gespräch zu steuern. Je nach kommunikativer Situation sind andere Strategien notwendig. Techniken und Methoden der Gesprächsführung ermöglichen es zudem, Missverständnisse zu klären und abgebrochene Kommunikationen wieder aufzunehmen. Zudem benötigen wir Strategien, um überhaupt erst in soziale Interaktionen treten zu können. Leider werden diese Konversationsstrategien immer noch viel zu wenig im Bereich der UK-Interventionen berücksichtigt.

Grundsätzlich wird ein individuelles multimodales Kommunikationssystem nach einer bedürfnis- und fähigkeitsorientierten Abklärung erarbeitet. Die Leitfrage für

eine solche Abklärung lautet: Wie kann die Person was, mit welchen Gesprächspartnern, in welchen Situationen bereits kommunizieren, so dass sie verstanden wird und dass sie verstehen kann. Eine sorgfältige Wortschatzauswahl bezogen auf die Begriffe und Zeichenart sind entscheidend und ständig zu überprüfen sowie anzupassen – ein kontinuierlicher Prozess also. Die multimodale Kommunikation ‚hilft‘ aber auch den Interaktionspartnern: Sie machen sich durch den eigenen Einsatz dieser UK-Modi (obwohl sie ‚sprechen können‘) nicht nur verständlicher, indem sie auch multimodal kommunizieren, sondern sie strukturieren die kommunikativen Situationen auch so, dass eher Partizipations- und Verständigungsmöglichkeiten geschaffen und damit die Kommunikationsentwicklung Gestalt annehmen kann. Erst auf dieser Basis folgen weitere UK-Interventionen im Bereich der sozialen und dinglichen Umwelt, um das vorhandene Entwicklungspotential auszuschöpfen und den Zugang und die Gelegenheiten zu sozialen Interaktionen zu vergrößern, womit die Möglichkeiten der aktiven Teilhabe an Gesellschaft und Gemeinschaft erhöht und Lebensqualität gesteigert werden.

Unterstützte Kommunikation und ihr großes Ziel der gelingenden Partizipation

Zwei untrennbare Aussagen liegen der UK-Maxime Partizipation zugrunde: Die Partizipation an sozialen Ereignissen wird durch Kommunikation erleichtert bzw. erst ermöglicht. Erfolgreiche Kommunikation ist wiederum auf Teilhabe (Partizipation) an sozialen Ereignissen angewiesen. Partizipation und Empowerment sind also auf kommunikative Kompetenz angewiesen.

Viele gesellschaftliche und soziale Systeme funktionieren nur über Kommunikation, wie z.B. Freundschaften, Schule, Freizeit, Arbeit, Politik etc. Das heißt, wer mehr kommunikative Fähigkeiten hat, hat mehr Möglichkeiten zur aktiven Teilhabe und Mitbestimmung an diesen Systemen. Für Menschen mit schweren Kommunikationsbeeinträchtigungen ist es wesentlich schwieriger, sich in solchen Situationen einzubringen, sich aktiv zu beteiligen ist nahezu unmöglich. – Wer sich mitteilen kann, hat Möglichkeiten der Einflussnahme, kann mitreden. Wer nicht mitreden kann, kann das eben nicht. – UK will, dass sich jede Person verständlich(er) mitteilen kann, um Andere in einer bestimmten, namentlich kommunikativen, Weise beeinflussen zu können – eben mitzubestimmen.

Um gelingende soziale Interaktionen zu schaffen, die förderlich für Entwicklungsprozesse sind, wird UK in zwei großen Interventionsbereichen wirksam: Einerseits können UK-Interventionen auf individuelle Handlungskompetenzen und andererseits auf die Bedingungen in der sozialen oder dinglichen Umwelt wirken. Auf der Ebene der individuellen Handlungskompetenzen zielen Interventionen bspw. auf die Veränderung der vorhandenen Partizipations- und Interaktionsmuster, auf Verstehens- und Verständigungsprozesse, auf Entwicklungsprozesse im Bereich der kommunikativen Fähigkeiten oder auf die Verringerung schwieriger sozialer Verhaltensweisen. UK-Interventionen im Umfeld haben zum Ziel, kommunikationsförderlichere *Bedingungen* zu schaffen, sei es den Zugang zu sozialen Interaktionen zu erleichtern, sei es den Interaktionspartnern Gesprächsführungsstrategien zu lehren oder sei es die situativen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass überhaupt erst gemeinsame Handlungen, sprich: Kooperation, möglich wird und vermehrte Kommunikationsgelegenheiten geschaffen werden.

Weil für Personen mit schweren Entwicklungsbeeinträchtigungen strukturell ver-

schiedene Lebensbereiche äußerst rar sind und sie nur selten an vielfältigen kooperativen Tätigkeiten beteiligt sind, steht für sie nur eine begrenzte Auswahl an Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung, insbesondere wenn sie in vorgegebenen Strukturen einer Dienstleistungsorganisation der Behindertenhilfe leben. Das soziale Umfeld stellt Interaktions- und Handlungsräume bereit und bestimmt damit die Partizipationsmöglichkeiten. Was sich die Anderen der sozialen Umwelt aber nicht vorstellen können, wird für Menschen mit Entwicklungsbeeinträchtigungen erst recht nicht zugänglich. Partizipationsbarrieren entstehen damit oftmals auf den Einstellungen und dem Vorstellungsvermögen der (professionellen) Interaktionspartner – es sind mehrheitlich die Barrieren in unseren Köpfen, die es abzubauen gilt.

Sozialräumlich und system-ökologisch ausgerichtete UK-Interventionen erlauben es, die gesamte kommunikative Situation zu analysieren, um dann im Bereich der strukturellen Rahmenbedingungen die gesellschaftliche Partizipation zu vergrößern und auf sozialpolitischen oder einstellungsbezogenen Ebenen der Wertvorstellungen und Haltungen zu wirken. Auch stellt sich dabei die Frage, welche Kommunikationskultur in der Gemeinschaft, dem sozialen System bzw. der sozialen Dienstleistungsorganisation herrscht: Wird eine eigentliche UK-Kultur angestrebt, in der die multimodale Kommunikation im Zentrum steht? Oder ist UK – und damit das Kommunizieren Können und Dürfen - nur im Sinne der Einzelförderung zu bestimmten Zeiten angesagt?

„Melde dich! Klopfе auf den Tisch und gib nicht auf!“ (Arne Maiwald)

Unterstützte Kommunikation und ihre Handlungsmaxime

Zu folgenden Handlungsmaximen leistet die Unterstützte Kommunikation als Konzept für die Arbeit im Kontext von Behinderung einen zentralen Beitrag:

Die Handlungsmaxime der Normalisierung

Der Normalisierungsgedanke geht mit der Forderung einher, dass Kindern und Erwachsenen mit Entwicklungsbeeinträchtigungen normale Lebensbedingungen zur Verfügung stehen. Außerdem müssen sie Gelegenheiten und Handlungsräume erhalten, an möglichst vielen, strukturell unterschiedlichen und abwechslungsreichen Lebensbereichen und sozialen Interaktionen aktiv teil zu nehmen. So erhalten die Menschen Übungsfelder und sammeln zahlreiche kommunikative Erfahrungen.

Die Handlungsmaxime der Partizipation

Partizipation heißt, an möglichst vielen sozialen Ereignissen aktiv teilhaben und mitbestimmen zu können. Förderliche Entwicklungsprozesse hängen direkt von der Anzahl strukturell verschiedener Lebensbereiche ab, und sie geschehen, wenn die Person sowohl an vielfältigen kooperativen Tätigkeiten partizipiert als auch diese sozialen Interaktionen als gelungen empfunden werden. Dazu ist in der professionellen Arbeit mit UK eine systematische Vorgehensweise notwendig, wie es beispielsweise das Partizipationsmodell (Beukelman/Mirenda 1998) erlaubt. Der professionelle Auftrag im Kontext von Partizipation bezieht sich darauf, partizipationshemmende Barrieren in den gemeinsamen Alltagsaktivitäten und Routinen zu erfassen und abzubauen. Dadurch können neue Interaktions- und Kommunikationsformate entwickelt werden. Auch mit der neuen WHO-Klassifikation der ICF (International Classification of Functioning, Disability and Health,

WHO 2002) erhält das Ziel Partizipation einen sehr hohen Stellenwert im Bereich der pädagogischen Arbeit in sozialen Dienstleistungsorganisationen der Behindertenhilfe. Die UN-Behindertenrechtskonvention verlangt gleichsam Lebensbedingungen, die die Inklusion und das Dazugehörigkeitsgefühl in unseren gesellschaftlichen und gemeinschaftlichen Bezügen von Menschen mit (schweren) Entwicklungsbeeinträchtigungen ermöglicht, verbessert und zum Ziel hat.

Die Handlungsmaxime der Entwicklungsbegleitung

Die Entwicklungsbegleitung in UK versteht sich als ständig begleitende, über alle Lebensphasen laufende Einschätzung der kommunikativen Fähigkeiten, Kompetenzen und Situationen – ein Leben lang. Die Planung, Durchführung und Evaluation der UK-Interventionen beziehen sich dementsprechend nicht nur auf die momentanen Bedürfnisse, sondern sind auch zukunftsorientiert im Hinblick auf das, was die Person später braucht, kann und können will und soll. Entwicklungsprozesse im Bereich der Kommunikation werden als permanente Anpassungs- und Wechselwirkungsprozesse zwischen der Person und ihrer sozialen und dinglichen Umwelt gesehen.

Die Handlungsmaxime der Lebenslauf-Orientierung

Lebenslauf-Orientierung im Kontext der UK heißt, dass die unterschiedlichen Kommunikationserfahrungen und -biografien einer Person berücksichtigt werden. Auch die unterschiedlichen bzw. altersgerechten Erwartungen und Anforderungen an ihre kommunikative Kompetenz in den verschiedenen Sozialisations- und Lebensphasen stehen im Zentrum dieser Perspektive.

Die Handlungsmaxime der Transdisziplinären Zusammenarbeit

Es bilden sich multidisziplinäre Teams unter Beteiligung der unterstützten kommunizierenden Person, deren Mitglieder konsensorientiert und problemlösungsorientiert zusammenarbeiten. In diesen Teams sind die UK-Interventionen gemeinsam zu planen, durchzuführen und zu überprüfen sowie gemeinsam deren Ergebnisse theoriegeleitet zu reflektieren. Hilfreich ist es, wenn eine Person für die Koordination verantwortlich ist. Denn Erfahrungen zeigen immer wieder, dass UK dann fehlschlägt, wenn nicht alle Beteiligten des sozialen Systems einbezogen werden bzw. nicht das gleiche Ziel mit gleichem Engagement verfolgen. Mit dieser Form kann die UK bzw. eine UK-Kultur strukturell in den Lebenswelten von Menschen mit schweren Kommunikationsbeeinträchtigungen verankert werden.

Weiterbildungsangebote in UK

Das Kursangebot (zu Teilbereichen) der UK ist in den letzten Jahren gestiegen. Grundlegende Weiterentwicklungen der neuen Informationstechnologien haben sowohl den Einsatzbereich als auch die Einsatzmöglichkeiten der elektronischen Kommunikationshilfen vergrößert und damit auch den Bedarf an Informationen und Kursen gesteigert.

Einige UK-Spezialistinnen im deutschsprachigen Raum haben umfangreiche Konzeptarbeit im Bereich der beruflichen Fort- und Weiterbildung in UK geleistet. Beispielsweise existiert seit 1997 in dieser Form das buk – büro für unterstützte kommunikation und neuerdings der Verein Bildung für Unterstützte Kommunikation (www.buk.ch) in der Schweiz. In Kooperation mit der Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit mit dem Institut Integration und

Partizipation bietet der Verein einen CAS Zertifikatslehrgang nach Bologna-Standards an, der auch von ISAAC-GSC als Weiterbildung anerkannt ist. Auch in Deutschland existieren inzwischen verschiedenen Weiterbildungslehrgänge: Lehrgang UK (LUK); Beratung Assistenz und Pädagogik mit UK (BAP UK); UK-Coach. Die von ISAAC-GSC autorisierten UK-Referentinnen er- und überarbeiten regelmäßig Standards bezüglich Inhalt und Qualität der Kursangebote. Es werden aufeinander aufbauende Kursmodule zum Thema UK angeboten, größere interne Weiterbildungen in den Dienstleistungsorganisationen durchgeführt und Projekt- und Konzeptentwicklungen zum Thema UK konzipiert, auch sind Informations- und Dokumentationsunterlagen erhältlich.

Schlussworte

Wenn UK als Konzept mit nachhaltiger Wirkung in die Praxisfelder und Lebenswelten implementiert werden soll, müssen konzeptionelle Überlegungen unternommen werden, wie die langjährigen – erfolgreichen – Erfahrungen der Praxis zeigen. Erst die professionellen und strukturellen Rahmenbedingungen gewährleisten, dass es allen beteiligten Personen sinnhaft und bedeutungsvoll erscheint, UK zu lernen und in allen Lebensbereichen einzusetzen. Alle Betroffenen selbst erfahren, dass UK sich lohnt, um sich differenzierter darzustellen und um vermehrt an Gemeinschaft und Gesellschaft zu partizipieren und mit zu gestalten.

„Ich kann Ihnen auch noch was Schönes berichten: Als ich ‚Hector‘ noch auf Probe hatte, gingen wir ins Café Overbeck. Ich bestellte mit ‚Hector‘ eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen. Die Kellnerin hörte zu und brachte mir das Bestellte. Sie war sehr nett und ich sehr stolz, weil es so gut geklappt hat. In dem Augenblick hatte ich nicht mehr an meine Behinderung gedacht.“ (Arne Maiwald)

Autorin

Prof. Dr. Dorothea Lage
Sonderpädagogin
Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit
Institut Integration und Partizipation
Riggenbachstrasse 16
CH - 4600 Olten
dorothea.lage@fhnw.ch
www.fhnw.ch/sozialearbeit
www.buk.ch

Literatur

- ASHA (1989). In: Beukelman, D. & Mirenda, P. (1998): Augmentative and Alternative Communication. Management of Severe Communication Disorders in Children and Adults. Baltimore. 2. Ed.
- Birngruber, C. & Arendes, S. (Hrsg.) (2009) Werkstatt Unterstützte Kommunikation. Karlsruhe
- Boenisch, J. & Bünk, C. (Hrsg.) (2001): Forschung und Praxis der Unterstützten Kommunikation. Karlsruhe
- Boenisch, J. & Bünk, C. (Hrsg.) (2003): Methoden der Unterstützten Kommunikation. Karlsruhe
- Boenisch, J. & Otto, K. (Hrsg.) (2005): Leben im Dialog. Unterstützte Kommunikation über die gesamte Lebensspanne. Von Loeper Verlag, Karlsruhe
- Bollmeyer, H.; Engel, K.; Hallbauer, A. & Hüning-Meier, M. (Hrsg.) (2011) UK inklusive. Karlsruhe
- Bronfenbrenner, U. (1989): Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Frankfurt a. Main.
- Brown, C. (1990): Mein linker Fuß. Berlin.
- Creech, R.: In: Musselwhite, C.R. & St.Louis, K.W. (1988): Communication Programming for Persons with Severe Handicaps. Boston.
- Lage, D. & Antener, G. (1999): UK-Multiplikatorinnen-Ausbildung in Einrichtungen für Menschen mit Entwicklungsbeeinträchtigungen. In: ISAAC (Hrsg.): Unterstützte Kommunikation mit nichtsprechenden Menschen. Karlsruhe. S. 108-118.
- Lage, D. (2007): Was wie wo welche Party – Wie lehren und lernen wir Partizipation? In: Sachse, S.; Birngruber, C. & Arendes, S. (Hrsg.) Lernen und Lehren in der Unterstützten Kommunikation. S. 372-387
- Lage, D. (2006): Unterstützte Kommunikation und Lebenswelt. Eine kommunikationstheoretische Grundlegung für eine behindertenpädagogische Konzeption. Bad Heilbrunn
- Maiwald, A. (1994): Nicht sprechen können, aber alles verstehen. In: Braun, U. (Hrsg.): Unterstützte Kommunikation. Düsseldorf. S. 18-20
- Papousek, M. (1994): Vom ersten Schrei zum ersten Wort. Bern.
- Rothmayr, A. (2001) Pädagogik und Unterstützte Kommunikation. Karlsruhe
- Sachse, S.; Birngruber, C. & Arendes, S. (Hrsg.) (2007): Lernen und Lehren in der Unterstützten Kommunikation. Von Loeper Verlag, Karlsruhe
- Sarimski, K. (1986): Interaktion mit behinderten Kleinkindern. Entwicklung und Störung der Interaktionsprozesse. München.
- Sellin, B. (1993): ich will kein in mich mehr sein. Köln.
- Von Tetzchner, St. & Martinsen, H. (2000): Einführung in Unterstützte Kommunikation. Heidelberg.
- Wilken, E. (Hrsg.) (2002) Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Stuttgart.

© Dorothea Lage 2011

Weitere Literatur zur UK:

- Fachzeitschrift Unterstützte Kommunikation:
erhältlich bei ISAAC-Mitgliedschaft oder beim von Loeper Verlag)
- Handbuch der Unterstützten Kommunikation: erhältlich beim von Loeper Verlag
und wird ständig erweitert
- Auf UK spezialisierter Verlag: www.vonloeper.de/index1.html

Informationen zur UK:

ISAAC Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V.
www.isaac-online.de mit der ISAAC Regionalgruppe Schweiz

ISAAC International Society for Augmentative and Alternative Communication, Toronto,
Canada, www.isaac-online.org

Weiterbildungen in Schweiz:

Verein Bildung für Unterstützte Kommunikation buk:
Modularisierter Weiterbildungslehrgang www.buk.ch

In Kooperation Verein buk mit der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW:
Modularisierter Zertifikatskurs CAS Schwere Kommunikationsbeeinträchtigungen -
Unterstützte Kommunikation nach Bologna-Richtlinien und von ISAAC-GSC anerkannt:
www.fhnw.ch/sozialerarbeit/weiterbildung/themen/behinderung-integration

Weiterbildungen in Deutschland:

Modularisierter „Lehrgang Unterstützte Kommunikation“ (LUK),
organisiert durch die Universität zu Köln und von ISAAC-GSC anerkannt:
www.hf.uni-koeln.de/31794

Weiterbildung „Beratung Assistenz Pädagogik der Unterstützten Kommunikation“
(BAP UK) durchgeführt an der Katholischen Fachhochschule, Freiburg i. Breisgau:
www.kh-freiburg.de/weiterbildung/weiterbildungen-und-seminare-fuer-fach-und-fuehrungs-
kraefte/veranstaltungsdetail/?tx_seminars_pi1[showUid]=25

Modularisierte Fortbildung „UK-Coach“, organisiert durch Impulse GmbH Dortmund
in Zusammenarbeit mit der Dt. Gesellschaft für Transaktionsanalyse
und von ISAAC-GSC anerkannt: www.impulse-agentur.de/index.php?id=959

Vereinigungen im Behindertenbereich in der Schweiz:

Stiftung Cerebral, Bern	www.cerebral.ch
Pro Infirmis	www.proinfirmis.ch
Insieme	www.insieme.ch
ProCap	www.procap.ch
Zentrum für Selbstbestimmtes Leben, Zürich	www.zslschweiz.ch
Elternverein Autismus Schweiz	www.autism.ch
Ferienlager der Regionalgruppe Zürich, Cerebral	www.cerebral-zuerich.ch
Verein Bildung für Unterstützte Kommunikation	www.buk.ch

Hilfsmittelanbieter in der Schweiz:

Active Communication GmbH, Zug	www.activecommunication.ch
Fondation Suisse pour les Téléthèses, Neuchâtel	www.fst.ch

Mitwirkende und Organisationen im Film:

Stiftung Brühlgut, Winterthur	www.bruehlgut.ch
CPS Maurerschule Winterthur	cps.winterthur.ch
Creahm	creahm.ch
g.tec intendix	www.intendix.com
Heilpädagogisches Zentrum, Olten	www.schulen-olten.ch/de/hpsz/allghpsz
Stiftung Kind und Autismus, Urdorf	www.kind-autismus.ch
Kathrin Lemler	www.kathrinlemler.de
Anita Portmann	http://www.anitaportmann.ch
Stiftung Sonnenhalde, Münchwilen	www.stiftung-sonnenhalde.ch
Tobii Eyetracking	www.tobii.com/de/assistive-technology/germany

(weitere gibt es auch noch auf der Website: www.buk.ch/links.htm)

TROTZDEM REDEN

Unterstützte Kommunikation

ein Film von

Tula Roy, Regie
Christoph Wirsing, Kamera + Schnitt
Prof. Dr. Dorothea Lage, Fachkonzept
Julius Dolard / Maria Rilz / Gabriel Streif, Ton
Véronique Bovet, Titelbild
Anne Marie Quissac, Übersetzungen
Annette Paltzer, Beratung

mit

Andrea Binder, Madeleine Bosshart, Michael Butscher, Familie Cremer, Dr. Evariste Demandt, Familie Desait, Matthias Drescher, Uli Ehlert, Sonja Galley, Barbara Geiser, Sergio Haug, Prof. Dr. Stefan Herzka, Dr. Christoph Hintermüller, Chantal Jenny, René Kälin, Prof. Dr. Dorothea Lage, Kathrin Lemler, Marielotte Leuenberger, Sylvia Limacher, Anita Portmann und Sandy, Susanne Ramseier, Isabelle Schmid, Myriam Schön, Solveig Steiner, Hanna Thielmann, Lars Tiedemann, Michael Vidale, Doris Viertler, Verena von Holzen, Ivo Vonlanthen, Charlotte Wandeler, Marco Weber, Doris Wittwer, Ivan Zavagni

Dank an

Jeannette Frei, Andreas Rieder, Ekkharthof Lengwil, Stiftung Kind & Autismus Urdorf, Stiftung Brühlgut Winterthur, Maurerschule Winterthur, Heilpädagogische Sonderschule Olten, Atelier Creahm Fribourg, Stiftung Schlossmatte Schmittlen, Stiftung Sonnenhalde Münchwilen, Universität zu Köln, Tobii Technology GmbH Frankfurt a/M, Active Communication Zug, Kath. Fachhochschule Freiburg, Primarschule Neubrunn, g-tec Österreich

mit Produktionsbeiträgen von

EBGB Eidg. Büro für Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen, GUK Stiftung zur seelischen Gesundheitsvorsorge und Konflikterziehung im Kindes- und Jugendalter, Milton Ray Hartmann-Stiftung, Cerebral Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind, Georg und Bertha Schwyzer-Winiker Stiftung, Migros-Kulturprozent, Leo Fromer Stiftung, Dr. Adolf Streuli Stiftung, Kirchgemeinde Hottingen, Synodalrat der Kath. Kirche im Kt. Zürich, AC active communication ag, FST Neuchâtel

© 2011 Tula Roy & Christoph Wirsing

Weitere Informationen und Möglichkeit zur DVD-Bestellung:

More information (in English) and possibility to order DVD:

Pour plus d'informations (en français) et possibilité de commande du DVD:

www.trotzdem-reden.de

TROTZDEM REDEN - Unterstützte Kommunikation

Die Kapitel der DVD

Multimodale Kommunikation mit UK

Die multimodale Kommunikation ist ein wichtiger Bereich in der UK. Je nach den Fähigkeiten und Bedürfnissen der unterstützten kommunizierenden Menschen werden individuell angepasste Kommunikationssysteme mit ihnen erarbeitet und ausgebaut, so dass sie ihren individuellen Weg in der kommunikativen Entwicklung gehen können.

In diesem Kapitel des Films sehen wir zunächst eine Schülerin, die sich mit einer einfachen technischen Kommunikationshilfe, der Kommunikationstafel, teilt. Des Weiteren lernen wir die Lebenswelten von zwei Männern und einer Frau kennen, die mit einem Sprechcomputer kommunizieren. Handzeichen und Gebärden als körpereigene Modi in der UK sind für viele Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen der Weg in der Welt des Kommunizierens: eine Frau veranschaulicht dies uns auf eindrückliche Weise. Schliesslich sehen wir eine Studentin, die mit körpereigenen Mitteln, dem Buchstabenschreiben mit den Augen, und einer komplexen elektronischen Kommunikationshilfe ihr Leben meistert und für ihre (kommunikative) Autonomie einsteht.

UK im Alltag mit Gruppen

In Gruppensituationen sich kommunikativ behaupten zu können, ist eine große Herausforderung für unterstützte kommunizierende Menschen und muss von allen gelernt werden. Kinder in Heilpädagogischen Schulen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen lernen so mittels UK soziale und kommunikative Kompetenzen, erfahren kommunikative Autonomie und können sich aktiv an gemeinsamen Tätigkeiten beteiligen. Auch Erwachsene mit schweren mehrfachen Beeinträchtigungen eröffnen sich mit einfachen technischen Mitteln der UK den Zugang zu gemeinsamen Gruppenaktivitäten.

Neue Technologien in der UK

Die Entwicklung neuester Technologien für die UK hat sehr vielen Menschen mit schweren motorischen Beeinträchtigungen den Zugang zu unabhängiger Kommunikation ermöglicht. Die Technologie der Augen-Ansteuerung, d.h. mittels Blickbewegungen einen Sprechcomputer zu bedienen, gehört zur Zeit zu einer der innovativsten Möglichkeiten erhebliche Bewegungsbeeinträchtigungen zu kompensieren. In diesem Kapitel des Films wird zum einen jene neue Technologie erklärt. Zum anderen sehen wir ein Mädchen im Kindergartenalter und eines im Schulalter, wie ihnen dadurch die Integration in soziale Systeme erleichtert wird und sie an diesen aktiv teilhaben. Zudem berichtet die Studentin in einem Interview über ihr ganz normales Leben als unterstützte Kommunizierende. Schliesslich stellt ein Hilfsmittelanbieter vor, welche Dienstleistungen in Anspruch genommen werden können.

Forschung zu UK

Forschung in UK bezieht sich nicht nur auf entwicklungspsychologische und pädagogische Themen oder den Bereich der ICT Informations- und Kommunikationstechnologie. Auch die Neurologie/Neurobiologie interessiert sich für das Phänomen, wie beeinträchtigte oder fehlende Bewegungshandlungen kompensiert werden können. Forscher fragen sich, ob und wie es möglich ist, direkt vom Gehirn ausgehend, die Bewegungshandlungsinformationen zu gewinnen und zu übersetzen.

Über Kommunikation

Was ist das Besondere und Einzigartige in der menschlichen Kommunikation? Wie lernt ein Kind normalerweise zu kommunizieren? Das ist Thema dieses Kapitels im Film. Ein Kinderarzt und Kinderpsychiater schildert hier auf anschauliche Art, wie Kinder die Sprache, das Sprechen und das Kommunizieren - quasi en passant - lernen. Daraus können viele Ideen abgeleitet werden, wie die UK im Alltag eingesetzt werden kann.

Was braucht die UK in Zukunft?

Was kann die UK in Zukunft leisten? Was braucht die UK, damit sie für alle Menschen, die sie wünschen, benötigen und anwenden, zugänglich wird und diese Menschen mit UK sich selbstbestimmt und aktiv in ihre Lebenswelten einbringen können? Aus verschiedenen Blickwinkeln werden Wünsche und Visionen an das Leben im Kontext von UK formuliert.